

# Zur Einführung

## Joachim Camerarius d. Ä. (1500–1574) im Kontext

*Marion Gindhart, Joachim Hamm*

Der im Vorfeld des 450. Todestages von Joachim Camerarius d. Ä. (12. April 1500–17. April 1574) erscheinende Sammelband umfasst die ausgearbeiteten Beiträge zur Tagung ‚Camerarius im Kontext. Konstellationen und Diskurslandschaften des 16. Jahrhunderts‘, die im Dezember 2019 in Würzburg stattfand. Der Band steht an der Schnittstelle zweier aufeinander folgender DFG-Projekte, die seit 2017 den aus Bamberg stammenden Humanisten und sein vielfältiges Wirken als dicht vernetzter Philologe und Literat, als akademischer Lehrer und Universitätsreformer, als universell interessierter protestantischer Gelehrter und religionspolitischer Akteur sowie als Wissensorganisator und Wissensmultiplikator erforsch(t)en.

Im Folgenden werden zunächst die beiden Würzburger Projekte vorgestellt, die Philologie und Digital Humanities modellhaft verknüpfen und damit ein umfängliches humanistisches Corpus und dessen Kontexte erschließen (S. 7–9). Der etwas breiter konzipierte zweite Abschnitt skizziert im Dialog mit der Biographie des Camerarius den zeithistorischen und intellektuellen Rahmen, in den sich die Einzelbeiträge des Bandes einfügen (S. 9–44). Im Anschluss werden die methodischen Grundlagen und Leitfragen der Tagung konturiert (S. 45–51) und die Beiträge kurz umrissen (S. 51–55).<sup>1</sup>

### 1. Philologie und Digitalität:

#### Die Projekte ‚Opera Camerarii‘ und ‚Camerarius digital‘

Um erstmals einen Überblick über das umfangreiche, thematisch weit gefächerte und bis dato nur in Ansätzen erschlossene Œuvre des Camerarius zu erhalten und einen Einblick in seine Netzwerke zu gewinnen, erfasste das Projekt

---

1 Die folgenden Abschnitte 1 und 2 wurden von Marion Gindhart verfasst, die Abschnitte 3 und 4 von Joachim Hamm. Für die Durchsicht des zweiten Abschnittes sei Alexander Hubert und Vinzenz Gottlieb gedankt, letzterem auch für wertvolle Hinweise zu den Reichstagen und Religionsgesprächen, zur sächsischen Landesgeschichte sowie zu Archivalien aus dem Hauptstaatsarchiv Dresden. Die Redaktion der Beiträge übernahm Marion Gindhart, das Lektorat Johanna Blume, der wir für die professionelle Zusammenarbeit danken.

‚Opera Camerarii‘ (2017–2019) sämtliche gedruckte Werke des Camerarius einschließlich seiner Korrespondenz mit Hilfe eines Semantic MediaWiki (<http://wiki.camerarius.de>).<sup>2</sup> Als Datensätze angelegt wurden knapp 1000 Drucke bis zum Jahr 1700, die – teilweise mehrfach publizierte – Werke des Camerarius enthalten. Die Drucke wurden bibliographisch verzeichnet (inklusive Verlinkungen auf Digitalisate) und mit Streckenbeschreibungen versehen, welche ihre Struktur mit Texten und Paratexten abbilden.<sup>3</sup> Rund 2250 Briefseiten erschließen die gedruckte Korrespondenz (Briefe, Widmungsbriefe und Briefgedichte) mit Regesten. Weit über 1000 Werke, die mit den Streckenbeschreibungen der Drucke verknüpft sind, wurden ebenfalls auf eigenen Seiten inhaltlich erschlossen und – wie die Briefe – mit Schlagworten, semantischen Attributen und weiteren Verlinkungen so aufbereitet, dass sich Einblicke nicht nur in die verhandelten Themen und in die von Camerarius gewählten literarischen Formate gewinnen lassen, sondern auch in die Netzwerke und „Denkräume“ (s. u., Abschnitt 3), in denen diese Werke entstanden sind.

So bilden beispielsweise Personenseiten alle Beziehungsformen zwischen den entsprechenden Akteuren und Camerarius ab. Abfragen über das ‚Semantic Drilldown‘ können etwa Aufschluss darüber geben, wann bestimmte Themen bei Camerarius Konjunktur hatten, welche Autoren er edierte, übersetzte oder kommentierte oder wem er welche Werke dedizierte; man kann eruieren, was speziell in den Dichtungen verhandelt wurde und welche Textsorten hier vertreten sind oder wie viele Druckausgaben mit Werken von Camerarius in welchen Offizinen erschienen. Chronologische Übersichtslisten der Drucke und Werke visualisieren Camerarius’ Output, nach Jahren sortiert; eine Chronik ergänzt in jährlichen Zusammenschauen, mit wem Camerarius korrespondierte, wo er sich aufhielt, welche wichtigen Ereignisse stattfanden und wer in dem betreffenden Jahr geboren wurde oder gestorben ist. Zudem besteht in der Datenbank die Möglichkeit einer freien Suche.

Das CamerariusWiki wurde kurz vor Projektende, am 20. Dezember 2019, freigeschaltet. Den Tagungsteilnehmern stand ein Vorabzugang zur Verfügung, um das Wiki zu testen und für die eigenen Beiträge zu nutzen.

---

2 Baier u. a. (Hgg.) 2019. Das an der Universität Würzburg angesiedelte DFG-Projekt ‚Opera Camerarii. Eine semantische Datenbank zu den gedruckten Werken von Joachim Camerarius d. Ä. (1500–1574)‘ wurde von Thomas Baier, Joachim Hamm und Ulrich Schlegelmilch geleitet, Mitinitiatorinnen waren Marion Gindhart und Sabine Schlegelmilch. Die Projektidee basiert auf einem grundständigen CamerariusWiki, das von Joachim Hamm erstellt worden war; von Thomas Baier wurde im Vorfeld die Tagung ‚Camerarius Polyhistor‘ veranstaltet (Baier [Hg.] 2017). Zur heutigen ausdifferenzierten Form weiterentwickelt haben das Wiki während der dreijährigen Projektlaufzeit Martin Gruner, Manuel Huth und Maximilian Nöth. Für die Erschließungsarbeit verantwortlich zeichneten Marion Gindhart, Manuel Huth, Jochen Schultheiß und (in der Abschlussphase) Moritz Stock. Zum Projekt vgl. Baier u. a. 2017, Huth u. a. 2020 sowie die Homepage <http://www.camerarius.de>. Das Abrufdatum aller Links in der Einleitung ist [07.01.2023].

3 Postume Drucke wurden in der Regel nur grundständig erfasst.

Aufbauend auf den ‚Opera Camerarii‘ rückt das Folgeprojekt ‚Camerarius digital‘ (2021–2024)<sup>4</sup> zum einen die personellen Relationen mit Fokus auf prominente Briefpartner des Camerarius noch stärker in den Vordergrund: Auf eigenen Korrespondenzseiten werden die jeweiligen Briefwechsel hinsichtlich zentraler Themen und Konstellationen charakterisiert sowie Überlieferung und bisherige Forschung überblickt. Zum anderen verortet ein in das Camerarius-Wiki implementiertes und nach zeitgenössischen Wissensfeldern strukturiertes Lexikon (‚CamLex‘) das Œuvre des Camerarius in den Diskurslandschaften des 16. Jahrhunderts und macht seine Entstehungs- und Wirkungskontexte sichtbar. Das Lexikon nutzt alle Vorteile der semantischen Verknüpfung und bildet als dynamischer Wissensspeicher eine interaktive Enzyklopädie mit Referenzen auf Informationen innerhalb und außerhalb des Wikis. Fertig gestellt sind bereits die Lemmata ‚Mathematische Wissenschaften‘, ‚Astrologie‘ und ‚Naturkunde‘.<sup>5</sup> In enger Zusammenarbeit von Informatikern und Philologen wird zudem das lateinisch-griechische Œuvre des Camerarius mittels ‚Optical Character Recognition‘ (OCR) als Lesetext zugänglich gemacht, so dass es durchsucht und für weitere – auch quantitative – Analysen (etwa Frequenzanalyse, Stilometrie, Topic Modeling) nachgenutzt werden kann. Spezifisch trainierte OCR-Modelle werden nach Abschluss des Projektes als frei verwendbare Tools für die Texterkennung historischer Drucke bereitgestellt.

Der folgende Überblick zu Camerarius’ Biographie und Wirken bündelt Erkenntnisse der bisherigen Camerariusforschung und der Würzburger Projekte und skizziert die bildungsgeschichtlichen, (religions-)politischen, wissens- und literarhistorischen Kontexte, in die sich die Beiträge mit ihren jeweiligen Schwerpunktsetzungen einordnen.

## 2. Joachim Camerarius: Ein protestantischer Gelehrter und Netzwerker des 16. Jahrhunderts

Joachim Camerarius (geboren am 12. April 1500) stammte aus gehobenen gesellschaftlichen Verhältnissen: Sein Vater Johannes (1447–1527) gehörte dem Zweig der angesehenen Bamberger Kammermeister an und amtierte in der Bischofsstadt als Ratsherr, Bürgermeister und Schöffe des Stadtgerichts, seine Mutter

4 Das DFG-Projekt ‚Camerarius digital‘ ist ebenfalls an der Universität Würzburg (Zentrum für Philologie und Digitalität) angesiedelt. Es wird von Thomas Baier, Joachim Hamm, Frank Puppe und Ulrich Schlegelmilch geleitet und wurde von Marion Gindhart und Christian Reul mitkonzipiert. Für die Erschließung im erweiterten CamerariusWiki sind Marion Gindhart, Vinzenz Gottlieb und Alexander Hubert verantwortlich, für die OCR- und Viewer-Entwicklung Norbert Fischer, für die Koordination der OCR Alexander Hubert.

5 Gindhart/Hubert 2022; Gindhart 2023; Hubert 2023.

Martha (1466–1522) entstammte der nach Bamberg zugezogenen Schweinfurter Ratsfamilie Wetzel.<sup>6</sup>

### (a) *Prägende akademische Sozialisationen:*

#### *Der junge Camerarius in Leipzig, Erfurt und Wittenberg*

Nach Privatunterricht im elterlichen Haus und dem Besuch der Lateinschule studierte Camerarius ab April 1513 an der Universität Leipzig unter der Obhut des wohl enger mit der Familie verbundenen Bursenregenten Georg Helt (ca. 1485–1545).<sup>7</sup> In dieser Zeit entwickelten sich die Griechischstudien im deutschen Sprachgebiet zunehmend, und der Griechischunterricht etablierte und profilierte sich allmählich an Schulen und Universitäten.<sup>8</sup> Am Aufschwung des Griechischen sollte Camerarius als (akademischer) Lehrer, Philologe und Literat maßgeblich mitwirken. In Leipzig wurden dafür die Grundlagen gelegt durch sein Studium bei Georg Helt, bei Richard Croke (1489–1558), dem ersten festbesoldeten Gräzisten an einer deutschen Hohen Schule,<sup>9</sup> bei Petrus Mosellanus (1493–1524) und Johannes Metzler (1494–1538).

Die Lehrer-Schüler-Konstellationen und gerade diese erste Studienzeit werden als prägende Erlebnisse von Camerarius in späteren Schriften immer wieder aufgerufen und fungieren dort häufig als Gegenentwürfe zu krisenhaften Entwicklungen der Ist-Zeit.<sup>10</sup> Mit der Etablierung als Philologe wird Camerarius auch paratextuell in Publikationen ehemaliger Lehrer sichtbar, etwa als Verfasser eines Begleitepigramms für Metzlers griechische Grammatik (1529 u. ö.);<sup>11</sup> seine

6 Zu Camerarius' Abstammung und seinen Eltern vgl. Taegert 2021, 47–49. Einführend zu seiner Biographie vgl. Woitkowitz 2003a, 32–46; Camerarius 2004, XVIII–XXI; Mundt 2008; Hamm 2011. Viele der von Mundt 2008 benannten Desiderate konnten durch die Würzburger Camerariusprojekte zwischenzeitlich erfüllt werden.

7 Vgl. dazu auch die biographischen Notizen von Camerarius' Sohn Joachim (München, BSB, Clm 10376, Nr. 8, 3r/v). Seine Immatrikulation erfolgte bei der Bayerischen Nation im Wintersemester 1512/13. Zur Wahl des Studienortes und zu Camerarius' Studienzeit in Leipzig und Erfurt vgl. Asche 2003.

8 Zur Entwicklung der Griechischstudien vgl. Rhein 2020.

9 Vgl. Asche 2003, 46.

10 Ein Rückblick auf die Leipziger Griechischlehrer und auf seine Lektüren findet sich z. B. in der Widmung der Theokritausgabe (1530) an Helt (vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_1456](http://wiki.camerarius.de/OCEp_1456) [S. Schlegelmilch/Schultheiß]), im ‚Prooemium in Historias Herodoti‘ (1541) an Georg III. von Anhalt-Plötzkau (1507–1553) (vgl. [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0388](http://wiki.camerarius.de/OC_0388) [Schultheiß]) oder in der Widmung des Kommentars zu Vergils ‚Bucolia‘ (dat. 13.01.1555) an seinen ehemaligen Leipziger Kommilitonen Valentinus Gravius (gest. 1555) (vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_1450](http://wiki.camerarius.de/OCEp_1450) [Gindhart]). Für weitere Erwähnungen der Lehrer siehe die entsprechenden Personenseiten im CamerariusWiki.

11 Vgl. zu dem griechischen Epigramm [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0015](http://wiki.camerarius.de/OC_0015) (Schultheiß) und Schultheiß 2020, 161–162.

Theokritausgabe (1530) widmete er Georg Helt,<sup>12</sup> verstorbene Lehrer ehrte er mit Nachrufen.<sup>13</sup> Deren Vorbildfunktion und die Orientierung der Schüler an den Anleitungen ihrer *praeceptores* sind wichtige Elemente in Camerarius' Pädagogikkonzept, das sich in einer Reihe von Schriften<sup>14</sup> und Reflexionen, aber auch in seiner späteren Überarbeitung der Leipziger *statuta legibilia*<sup>15</sup> abbildet. Und schließlich sind es auch Bekanntschaften mit Kommilitonen, die zu lebenslangen Freundschaften und auch gemeinsam realisierten Bildungsprojekten führten wie im Fall von Hieronymus Baumgartner d. Ä. (1498–1565).<sup>16</sup>

Nach seinem Wechsel an die Universität Erfurt (Immatrikulation im Frühjahr 1518), dem damaligen Zentrum des mitteldeutschen Humanismus, fand Camerarius Aufnahme in den dortigen, u. a. in Konnex mit den ‚Dunkelmännerbriefen‘ (1515/17) bekannten Humanistenkreis, in dem der als Dichter bereits arrivierte Helius Eobanus Hessus (1488–1540) eine zentrale Rolle einnahm.<sup>17</sup>

12 S. o., Anm. 10.

13 Im Druck überliefert sind zwei Epitaphien auf Griechisch und Latein für den jung verstorbenen Mosellanus (vgl. [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0003](http://wiki.camerarius.de/OC_0003) [Schultheiß]; [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0092](http://wiki.camerarius.de/OC_0092) [Schultheiß]), desgleichen für Georg Helt (vgl. [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0498](http://wiki.camerarius.de/OC_0498) [Schultheiß]; [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0497](http://wiki.camerarius.de/OC_0497) [Schultheiß]).

14 Vgl. etwa die ‚Praecepta vitae puerilis‘, die von einer gedichteten Fassung mit Erziehungsmaximen (‚Praecepta honestatis atque decoris puerilis‘, ggf. schon 1528 entstanden) und dem Dialog ‚De gymnasiis‘ über den erzieherischen Wert von Spiel und Sport begleitet werden (= Camerarius 1536; zum Konvolut und der dafür werbenden Widmungsepistel des Camerariusschülers Christoph Coler d. J. [fl. 1536–1594] an seinen Bruder Johannes [gest. 1547] vgl. Schultheiß 2017, 205 und [http://wiki.camerarius.de/Camerarius\\_Praecepta\\_vitae\\_puerilis\\_\(Druck\)\\_1536](http://wiki.camerarius.de/Camerarius_Praecepta_vitae_puerilis_(Druck)_1536)). Im Verbund werden die Schriften nach dem Erstdruck 1536 mehrfach aufgelegt, seit 1544 mit Camerarius' ‚Ludus septem sapientum‘, mit dem er an die gleichnamige Dichtung des Ausonius anknüpft (vgl. dazu und zu seiner zeitgenössischen volkssprachigen Rezeption Hubrath 2003). Die ‚Praecepta‘ in Prosa und die in Distichen erscheinen auch zusammen mit Erasmus' pädagogischen Schriften. Weitere Werke des Camerarius mit Erziehungsthematik können über das Schlagwort „Pädagogik“ im CamerariusWiki gefunden und mit Kurzbeschreibungen abgerufen werden. Auf die Dominanz der pädagogisch-didaktischen Bestrebungen im deutschen Humanismus verweist Baumgart 2006, 18–19. Ausführlich zum Mimesis-Diskurs handelt Camerarius in seinem Kommentar zum ersten Tusculanenbuch Ciceros (1538), vgl. dazu Jan-Hendryk de Boer in diesem Band, insb. S. 248–254 mit Literatur (zur Schulbildung ebd., S. 252–253).

15 Wendorf 1957, 50 verweist hinsichtlich der „pädagogischen Absichten des Camerarius“ insbesondere auf die Umformulierung des 21. Statuts, welches die Wahlpflicht eines Präzeptors beinhaltet.

16 Camerarius und Baumgartner hatten eine kurze gemeinsame Studienzeit in Leipzig im Sommer 1518 und trafen sich im Herbst 1521 in Wittenberg wieder. Auch Julius von Pflug (1499–1564) hatte Camerarius bereits in Leipzig kennengelernt, wie er in seiner Widmung des erwähnten Tusculanenkommentars (s. o., Anm. 14) an diesen erwähnt.

17 Zur Universität Erfurt und dem Erfurter Humanismus zu Beginn des 16. Jahrhunderts vgl. Huber-Rebenich/Ludwig (Hgg.) 2002; Asche 2003, 47–59; Bernstein 2014; Bernstein 2022. Ein Denkmal für den Erfurter Humanistenkreis setzte Camerarius retrospektiv in seiner 1553 erschienenen Hessusvita (vgl. [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0591](http://wiki.camerarius.de/OC_0591) [Hamm] mit Literatur).

Camerarius studierte dort unter Betreuung von Georg Petz (1492–1522)<sup>18</sup> gemeinsam mit dem späteren Würzburger Domprobst Daniel Stiebar von Rabeneck (1503–1555), mit dem ihn (wie mit anderen katholischen Gelehrten) trotz unterschiedlicher Konfession eine lebenslange, enge und durch zahlreiche Briefe und Widmungen dokumentierte Freundschaft verband.<sup>19</sup> Im Februar 1521 wurde Camerarius in Erfurt zum Magister promoviert.<sup>20</sup>

Wegweisend für die weitere intellektuelle, konfessionelle und berufliche Entwicklung war dann sein wohl von Petz empfohlener Aufenthalt an der Universität Wittenberg (Immatrikulation am 14. September 1521), wo Camerarius – wie auch Hieronymus Baumgartner – Hausgenosse von Philipp Melanchthon (1497–1560) wurde. Er unterrichtete Rhetorik an der Artes-Fakultät und gewann über die Zusammenarbeit mit Melanchthon erste Erfahrungen mit den humanistischen Universitäts- und Lateinschulreformen. Die intensive, rund 40 Jahre dauernde Beziehung spannt Stefan Rhein in ihrer Bedeutung in vorliegendem Band panoramaartig auf (S. 115–148). Alle drei nachfolgenden Wirkungsstätten des Camerarius – Nürnberg, Tübingen, Leipzig – sind auf vielfältige Weise mit Melanchthon verknüpft.

### *(b) Eine neue Schule, zwei zu reformierende Universitäten: Camerarius in Nürnberg, Tübingen und Leipzig*

So unterstützte Melanchthon Hieronymus Baumgartner und Lazarus Spengler (1479–1534) bei der Konzipierung der am 23. Mai 1526 feierlich eröffneten, universitätsvorbereitenden Oberen Schule in Nürnberg und übernahm die Auswahl des hochkarätigen protestantischen Lehrkörpers.<sup>21</sup> Durch seine Vermittlung

18 Ein lateinisches Epitaph von Camerarius auf ihn findet sich in der gemeinsam mit Eobanus Hessus in Nürnberg veranstalteten Sammlung von Epicedien und Epitaphien (1531; vgl. [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0067](http://wiki.camerarius.de/OC_0067) [Schultheiß]).

19 Im CamerariusWiki sind 133 gedruckte Briefe von Camerarius an Stiebar (zwei Briefe im Verzeichnis stammen von Melanchthon) und ein Brief von Stiebar an Camerarius aus den Jahren 1526–1555 erfasst. Die Briefe und die ihm von Camerarius zugeeigneten Werke sind auf seiner Personenseite abrufbar ([http://wiki.camerarius.de/Daniel\\_Stiebar\\_von\\_Rabeneck](http://wiki.camerarius.de/Daniel_Stiebar_von_Rabeneck)). Ein Nachruf von Camerarius auf Stiebar mit Biographie findet sich im Widmungsbrief der mit dem ‚Hippocomicus‘ eingeleiteten Sammlung u. a. hippologischer Schriften (1556) an Florian Griespek von Griesbach (1504–1588) (dat. 15.07.1556, vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_1452](http://wiki.camerarius.de/OCEp_1452) [Schultheiß/Hubert]). Darin wird auch der gemeinsamen Studienzeit in Erfurt gedacht. Zum Briefwechsel vgl. Mayer 1952.

20 Camerarius verließ wie viele andere Studenten und Professoren Erfurt aufgrund der religiösen Wirren und einer Epidemie im Juli 1521 (dazu Asche 2003, 55–58) und begab sich, nach einem Zwischenaufenthalt in Bamberg, nach Wittenberg.

21 Vgl. Heerwagen 1860, 17–21; zu Camerarius und seiner Hochschätzung durch Melanchthon ebd., 21–23, zum Schulplan ebd., 27–31. Zu Melanchthons Konzept einer dreiklassigen Lateinschule, die als Propädeutikum für den Universitätsbesuch fungieren sollte, vgl.

wurde Camerarius nicht nur mit dem Griechisch- und Geschichtsunterricht, sondern auch mit der Schulleitung betraut. Michael Roting (1494–1588), ebenfalls Schüler Melanchthons, lehrte Rhetorik und Dialektik, Eobanus Hessus lateinische Dichtung und Poetik. Der für seine Globen bekannte Geograph, Instrumentenbauer und Astrologe Johannes Schöner (1477–1547) konnte nach etwas zähem Werben für die Mathematik gewonnen werden.<sup>22</sup> 1527 setzten Camerarius und Hessus, wie Jochen Walter in seinem Beitrag zeigt (S. 89–113), mit einem kleinen lateinischen Gedichtband ihr dichterisches Können und ihr mythologisches Wissen, ihre von gelehrtem Witz geprägte Humanistenfreundschaft, aber auch Camerarius' soziales Kapital<sup>23</sup> in Szene, wohl auch in der Absicht, damit für die Obere Schule zu werben.<sup>24</sup>

Dennoch war der Institution wenig Erfolg beschieden. Das Konzept eines dem Universitätsbesuch vorgeschalteten Propädeutikums fand in der Nürnberger Bürgerschaft wenig Akzeptanz, die Schülerzahlen waren und blieben von Anfang an niedrig trotz Bemühungen, die an einer Verbesserung der vorhergehenden Ausbildung in den Trivialschulen und an der Förderung begabter Schüler ansetzten, und der Ruf der Institution verschlechterte sich – nicht zuletzt aufgrund der Kritik von Willibald Pirckheimer (1470–1530) und Erasmus von Rotterdam (1469–1536).<sup>25</sup> In der biographischen Skizze, mit der Camerarius Baumgartner vier Jahre nach dessen Tod ehrte (dazu Wolfgang Mährle in diesem

---

Asche 2001, 380–381. Nach dem Religionsgespräch im März 1525 hatte sich der Nürnberger Rat endgültig der Reformation zugewandt.

22 Zu Johannes Schöner vgl. Maruska 2008.

23 Hessus' letztes Gedicht im Konvolut, das ‚Propemptikon‘, thematisiert die Gesandtschaft der protestantischen Stände an den spanischen Hof Kaiser Karls V., der Camerarius aufgrund seiner Lateinkompetenz als Begleiter Albrechts VII. von Mansfeld angehörte (vgl. Camerarius 2010, § 32, 100–101), die aber kurz nach Reisebeginn Mitte Dezember 1526 in Esslingen durch Intervention der Reichsfürsten auf dem Fürstentag abgebrochen wurde (vgl. Aulinger [Bearb.] 2011, 100–101 und 955–956, Hinweis von Vinzenz Gottlieb). Sein ‚Epithalamion‘ feiert die bald darauf geschlossene Ehe von Camerarius und Anna Truchseß von Grünsberg, die mütterlicherseits aus dem alten Nürnberger Patriziergeschlecht der Muffel stammte.

24 Zu Schul- und anderen Werken von Hessus und Camerarius in dieser Zeit vgl. Heerwagen 1867/68 sowie – für Camerarius – das Werksverzeichnis im CamerariusWiki. Dem gelehrten Zirkel um Johann Mylius (gest. 1540), zu dem Hessus, Roting und Camerarius sowie der Ratsschreiber Georg Hoppel (gest. 1533) gehörten, setzte Camerarius in den ‚Norica‘ (1532) ein Denkmal, in denen – in verteilten Rollen – über prodigiöse Himmelserscheinungen im Allgemeinen und ausführlich über Kometen im Speziellen verhandelt wird (dazu Ludwig 2003b, insb. 19–37; Gindhart 2017, insb. 200–209 und [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0112](http://wiki.camerarius.de/OC_0112) [Gindhart]).

25 Vgl. Heerwagen 1867/68, Teil 1. Zu den Gründen des mangelnden Erfolges vgl. Mährle 2014, 30.

Band, S. 65–88), blieben die Schulgründung und ihre Entwicklung, die beide zunehmend belastete, unerwähnt.<sup>26</sup>

Die räumliche Distanz, die sich mit der Rückkehr von Hessus nach Erfurt (1533; 1536 Wechsel nach Marburg) und der Berufung von Camerarius an die Universität Tübingen (1535) durch Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550) ergab, wurde mit Briefen überbrückt.<sup>27</sup> Camerarius blieb mit Nürnberg vernetzt (was sich u. a. auch auf die Biographie seiner Söhne Joachim d. J. [1534–1598] und Philipp [1537–1624] auswirkte) und unterstützte Baumgartners einzigen männlichen Nachkommen, Hieronymus d. J. (1537–1602), der bei ihm in Leipzig studierte, nach dem Tod des Vaters.<sup>28</sup>

In Tübingen war Camerarius als Protestant und enger Vertrauter Melanchthons mit der Restrukturierung der Universität betraut, nachdem Ulrich von Württemberg nach seiner Restitution 1534 die Reformation im Herzogtum eingeführt hatte.<sup>29</sup> Er arbeitete zusammen mit Johannes Brenz (1499–1570), dem Re-

26 Zu den von Camerarius verfassten Biographien vgl. Stählin 1936; eine neuere, alle Viten umfassende Untersuchung steht noch aus. Mit biographischen Skizzen, die paratextuell überliefert sind, würdigte Camerarius antike Autoren wie Äsop (1538), Xenophon (1543) oder Synesios (1555) und verstorbene Zeitgenossen und enge Bekannte wie Albrecht Dürer (1532), Daniel Stiebar (1556) oder eben Hieronymus Baumgartner (1569). Eigenständige Biographien erhalten Eobanus Hessus (1553), Georg III. von Anhalt-Plötzkau (1555 lateinische Fassung, 1561 deutsche Kurzfassung) und Melanchthon (1566). Auch das Leben Jesu und der Apostel werden historisch nachgezeichnet (1566, dazu Seckt 1888, 21–31).

27 Das CamerariusWiki verzeichnet auf Hessus' Personenseite ([http://wiki.camerarius.de/Heliuss\\_Eobanus\\_Hessus](http://wiki.camerarius.de/Heliuss_Eobanus_Hessus), s. Reiter „Briefwechsel“) 156 gedruckte Briefe von Hessus an Camerarius (drei an andere Empfänger) und 27 von Camerarius (einen von Jakob Micyllus) an diesen, wobei allerdings der Großteil aus der Zeit bis 1533 stammt. Über 100 Briefe der Korrespondenz befinden sich in der Sammlung, die Camerarius seiner Hessusbiographie (1553) beigegeben hat, 40 Briefgedichte sind Bestandteil von Hessus' ‚Sylvae‘ (1535). An Baumgartner sind 136 gedruckte Briefe von Camerarius verzeichnet, alle aus der Zeit nach Camerarius' Weggang aus Nürnberg 1535 (vgl. [http://wiki.camerarius.de/Hieronymus\\_Baumgartner\\_d.A.](http://wiki.camerarius.de/Hieronymus_Baumgartner_d.A.), s. Reiter „Briefwechsel“).

28 Vgl. dazu auch instruktiv Wolfgang Mährle in diesem Band, S. 70–72, u. a. mit Blick auf die spätere Altdorfer Schulgründung. Zum Kondolenzschreiben von Camerarius an Hieronymus Baumgartner d. J., das auch eine Empfehlung seiner Söhne enthält (Camerarius 1583, 322–325, dat. 25.12.1565), vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_0739](http://wiki.camerarius.de/OCEp_0739) (Reg. Hubert).

29 Zur Reform der Tübinger Universität, ihren Zielsetzungen und den spezifischen Aufgaben und Leistungen von Camerarius vgl. Schultheiß 2017, insb. 200–203 (Bibliographie 210–211). Zur Genese der Berufung, an der Simon Grynäus (1493–1541) maßgeblichen Anteil hatte, und zum Wegzug aus Nürnberg vgl. Heerwagen 1867/68, Teil 2, 23–25 sowie den Briefwechsel zwischen Grynäus und Camerarius (Camerarius 1561, L3r–L4r: Brief an Camerarius, dat. 31.05.1535, vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_0276](http://wiki.camerarius.de/OCEp_0276) [Schlegelmilch/Huth]; Grynäus 1556, 135–138: Brief an Grynäus, dat. 05.06.1535, vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_1454](http://wiki.camerarius.de/OCEp_1454) [Gindhart]). Grynäus und Camerarius kannten sich aus Wittenberg; mit Melanchthon hatte Grynäus bereits die Lateinschule in Pforzheim besucht (vgl. Scheible 1989, 142–143).

formator von Schwäbisch Hall, eine Neufassung der Universitätsstatuten aus, organisierte die Artes-Fakultät neu, richtete das auf sie vorbereitende Paedagogium ein und war u. a. für die personale Neugestaltung und damit für die konfessionelle Neuausrichtung der Fakultät verantwortlich. Melanchthon hatte diese ursprünglich ihm zugedachte Aufgabe abgelehnt, konnte aber von Camerarius im Herbst 1536 für eine dreiwöchige konzeptionelle Zusammenarbeit vor Ort gewonnen werden.<sup>30</sup> Nach dem Vorbild Wittenbergs sollten die antiken Texte inklusive der Bibel in den Originalsprachen gelesen und interpretiert werden, und dementsprechend wurde der Unterricht in Griechisch und Hebräisch ausgebaut. Auch die mathematischen Wissenschaften wurden aufgewertet, und Camerarius förderte aktiv die mathematischen, astronomischen und astrologischen Kenntnisse der Studenten.<sup>31</sup> Camerarius bekleidete zunächst die Professur für Griechisch, nach der Berufung von Matthias Garbitius (1505–1559) im Jahr 1537 die für Latein. Er publizierte Ausgaben, Übersetzungen und Kommentare zu antiken Autoren, besorgte Sammlungen griechischer Briefe und Epigramme und verfasste mit den ‚Elementa rhetoricae‘ ein umfangreiches Lehrwerk für Paedagogium und Artes-Fakultät. Zudem war er auch als „selbst produzierender Literat“<sup>32</sup> auf Griechisch und Latein aktiv.

Am 1. Mai 1538 wurde er zum Rektor gewählt. Eine Gemengelage von Gründen, vor allem aber wohl „die Einflussnahme Herzog Ulrichs und seiner Hofbeamten auf die Geschehnisse an der Universität, die bis zur Entlassung enger Mitstreiter führte“,<sup>33</sup> zunehmend reformierte, antilutherische Tendenzen am Hof und Schwierigkeiten, die Interessen der Artes-Fakultät im Senat zu vertreten, veranlassten Camerarius jedoch, Tübingen 1541 zugunsten von Leipzig zu verlassen.

Seine Berufung durch Moritz von Sachsen (1521–1553, seit August 1541 Herzog des albertinischen Sachsen) an die Universität Leipzig, wo er von 1541 bis zu seinem Tod 1574 wirkte, war von Melanchthon forciert worden. Seit Camerarius’ Studium dort war die Bedeutung Leipzigs gegenüber der 1502 im ernestinischen Kurfürstentum gegründeten evangelischen Reformuniversität Wittenberg stetig gesunken und die Studentenzahlen hatten in frappierendem Maße abgenom-

30 Vgl. Schultheiß 2017, 201–202. Camerarius 2010, § 45, 123 und § 49, 133. Das Modell ‚Wittenberg‘ wurde für die Reformierungen bzw. Neugründungen fast aller protestantischen Hochschulen richtungsweisend. Zu Melanchthons Bildungsprogramm und den Ansatzpunkten seiner Reformen an der Leucorea vgl. Asche 2001, 377–380 mit Literatur.

31 Vgl. Gindhart/Hubert 2022 (1.2 ‚Camerarius und die Mathematik an der Universität Tübingen‘) und Gindhart 2023 (2.2.1 ‚Eklipsendichtungen‘).

32 Zum breiten Spektrum der in Tübingen verfassten Werke vgl. Schultheiß 2017, 203–208, das Zitat ebd., 200. Sie können über das Gesamtverzeichnis der Werke im CamerariusWiki abgerufen werden ([http://wiki.camerarius.de/Bibliographie\\_Werke\\_Jahr](http://wiki.camerarius.de/Bibliographie_Werke_Jahr)).

33 Schultheiß 2017, 203.

men.<sup>34</sup> Die Leipziger Hohe Schule zeichnete sich bis zum Tod des katholischen Landesherrn Georg des Bärtigen (gest. am 17. April 1539) durch einen „Zustand der Unbeweglichkeit und Reformstarre“<sup>35</sup> aus, was sich nach Einführung der Reformation durch Heinrich den Frommen (1473–1541) dann durch den Reformwillen seines Sohnes und Nachfolgers Moritz ändern sollte. In einem noch unter Heinrich bei Melanchthon eingeforderten Gutachten<sup>36</sup> hatte dieser für die Reform der Artes-Fakultät<sup>37</sup> ausdrücklich Camerarius benannt und damit dessen Berufung auf die große Professur für lateinische und griechische Sprache in Gang gesetzt, über deren Hintergründe und Verhandlungen mehrere Briefe sowie ein Aktenstück im Hauptstaatsarchiv Dresden informieren.<sup>38</sup>

Camerarius und Caspar Borner (1492–1547) waren die Hauptakteure bei der Reform der Universität,<sup>39</sup> wobei Camerarius wiederum für die Neufassung der

34 Zu den Frequenzeinbrüchen an den Universitäten im Reich in den 1520er und 1530er Jahren vgl. Asche 2001, 377. Auch Wittenberg war davon betroffen, blieb aber die meistbesuchte Hochschule, „zumal hier zumindest die akademischen Häupter der Reformation weiterhin als Magneten wirkten“ (ebd.).

35 Rudersdorf 2015, 211.

36 Vgl. MBW, Nr. 2542 (Melanchthon an Ludwig Fachs, dat. 05.11.1540).

37 Zur Umgestaltung vgl. Rudersdorf 2015, 221–224.

38 Dresden, HStA, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10538/02, 5r–6v. Zur Berufung und den Quellen vgl. Woitkowitz 2003a, 95–96 Anm. 10. Das in Dresden verwahrte Doppelblatt mit den auf Deutsch verfassten Forderungen des Camerarius (und andere Archivalien) sichtet Vinzenz Gottlieb im Rahmen des Projektes ‚Camerarius digital‘ erneut (eine Zusammenfassung mit Zitaten in Wendorf 1957, 44; entgegen dessen These [ebd., 45] führte Camerarius die Berufungsverhandlungen nicht selbst, sondern ließ sich von Melanchthon vertreten). Zu Camerarius’ Antrittsrede, die er am 13. November 1541 hielt, vgl. [http://wiki.camerarius.de/OC\\_0404](http://wiki.camerarius.de/OC_0404) (Gindhart).

39 Allerdings scheint sich Camerarius bei seiner Berufung nicht ganz klar über die konkrete Lage und die in ihn gesetzten Erwartungen gewesen zu sein. In einigen Briefen, namentlich an Christoph von Carlowitz (Camerarius 1583, 39–41, dat. Mitte November 1541–Mitte Januar 1542; vgl. Woitkowitz 2003a, 91–97, Nr. 3, [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_0492](http://wiki.camerarius.de/OCEp_0492) [Huth u. a.]), Justus Jonas (CR IV 2404, dat. 22.11.1541) und Hieronymus Baumgartner (Camerarius 1583, 208–209, dat. 29.11.1541; vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_0613](http://wiki.camerarius.de/OCEp_0613) [Huth]), artikuliert er recht deutlich seine Unzufriedenheit mit der schwierigeren Situation in Leipzig und den ihm auferlegten Verpflichtungen (ein etwas versöhnlicherer Brief an Baumgartner: Camerarius 1583, 209–210, dat. 19.03.1542; vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_0614](http://wiki.camerarius.de/OCEp_0614) [Huth]).

Zu den einzelnen Phasen der Universitätsreform vgl. mit weiterer Literatur Woitkowitz 2003a, 96–97 Anm. 14; 104–106 Anm. 3; 127–129 Anm. 13; 136 Anm. 3 (zum Stocken der Reformen und zur Klage über deren niedrige Priorität vgl. Camerarius’ Brief an Baumgartner vom 10. Mai 1542 [Camerarius 1583, 210–211; vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_0615](http://wiki.camerarius.de/OCEp_0615) (Huth)], positiver wiederum sein Schreiben vom 15. Juni 1542 [Camerarius 1583, 211–214; vgl. [http://wiki.camerarius.de/OCEp\\_0616](http://wiki.camerarius.de/OCEp_0616) (Reg. Gottlieb)]; vgl. auch Kößling 2003 mit Blick auf den Lehrbetrieb an der Artes-Fakultät und Camerarius’ Engagement in der universitären Selbstverwaltung. Rudersdorf 2015 würdigt die institutionelle und geistige Erneuerung in Sachsen nach dem Regierungsantritt (1541) von Herzog Moritz, dem es gelang, „Kontinuität und Verfahrenssicherheit in den protestantischen Reformkurs zu